

Paulus Hochgatterer

## **BÖHM** (Schauspiel)

© 2021, Literatur- und Filmagentur Marcel Hartges, München, vertreten durch die Gustav Kiepenheuer Bühnenvertriebs-GmbH, Berlin

Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Dieses Buch darf weder verkauft noch verliehen noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, der mechanischen Vervielfältigung, insbesondere auch der Vertonung und der Veroperung vorbehalten. Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und Vereinsaufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials rechtmäßig von uns erworben ist. Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an die

**GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GMBH**

Schweinfurthstr. 60, 14195 Berlin  
Telefon 030-8231066 Telefax 030-8233911  
[info@kiepenheuer-medien.de](mailto:info@kiepenheuer-medien.de)  
[www.kiepenheuer-medien.de](http://www.kiepenheuer-medien.de)

## **Personen**

Alter Mann (sieht aus wie der alte Böhm)

Pfleger (24-Stunden-Pfleger, Rumäne, junger Mann)

Mädchen (Schwester des Pflegers, zwölf Jahre alt)

Böhm (junger Mann)

Böhm (in mittlerem Alter)

Böhm (alt)

Fritz Busch

Paul Schöffler

Erna Berger

Alexis Posse, Gaukunstwart

Wolfgang Schneiderhan

Walter Berry

Elisabeth Schwarzkopf

Christa Ludwig

Houdec, Studienleiter

Karl Löbl, Journalist

Inspizient

1) *Der alte Mann wird im Rollstuhl an den Menschen vorbeigeschoben. Er spricht zu Pfleger und Publikum.*

**Alter Mann**

Langsamer! Nicht so schnell! Fahren Sie langsamer! Ahha!

Wer sind die Leute?  
Sagen Sie, die sollen weggehen.  
Weg, weg, weg!  
Verschwinden Sie! Gehen Sie weg!

Sagen Sie denen, sie sollen mich nicht so anschauen.  
Seit ich denken kann, schauen die Leute so!  
Es ist furchtbar.  
Schauen Sie nicht so! Ich bin es nicht!  
Irrtum! Sie irren sich!  
Ich bin es nicht!

Graz.  
Warum ausgerechnet Graz?

Sie wissen, wer ich bin? Ja?  
Sie auch?  
Sie haben keine Ahnung. Nicht die geringste Ahnung!

Diese Augen. Diese Expertenaugen!  
„Wir wissen schon, wer Sie in Wahrheit sind, Herr Doktor. Keine Sorge, Herr Professor.“  
In Wahrheit! Dass ich nicht lache!  
Vielleicht war ich einmal Trafikant. Oder Schulwart. Oder Amtsgehilfe, an irgendeinem Bezirksgericht.  
Keiner glaubt so etwas. Keiner.

Schulwart in Liebenau, in der Hauptschule  
Engelsdorf.  
Und schon lachen alle. Die Experten.  
Nicht an der BEA, nicht an der  
Bundeserziehungsanstalt. Die wäre gleich ums  
Eck gewesen. Die Eliteschule, die  
Kaderschmiede.  
Amtsgehilfe, da lachen sie und Schulwart, da  
lachen sie auch: „Ja, ja, wir wissen es, Herr  
Doktor: Hauptschulwart, inkognito.“  
Keiner glaubt es. Sie nicht und Sie nicht und Sie  
auch nicht!  
Schauen Sie nicht so blöd!  
Am Ende des Lebens verdrießt es einen, wie die  
Leute schauen. Die Grazer. - Genau!

Manche Dinge im Leben kann man sich nicht  
aussuchen.  
Ob du reich bist oder arm. Wer deine Eltern  
sind. Ob du ein Genie bist oder ein Depp.  
In Wahrheit kannst du dir gar nichts aussuchen.  
Ob dir ein Dachziegel auf den Kopf fällt oder ob  
dich ein Wahnsinniger absticht. Ob du in Paris  
geboren wirst oder in Dornbirn oder in Graz.  
Oder wem du ähnlich schaust.

*Da steht auch ein Mensch und starrt in die  
Höhe,  
Und ringt die Hände, vor Schmerzengewalt;  
Mir graust es, wenn ich sein Antlitz sehe –  
Der Mond zeigt mir meine eigne Gestalt.*

Schubert hat er nicht mögen. Die große C-Dur?  
Die kann man dirigieren wie Brahms, hat er  
gesagt. Trotzdem hat er sie nicht mögen.  
Schubert. Ein Genie, hat er gesagt, aber haltlos.

Wie alle Syphilitiker. Kommen auf die Welt,  
haben ein paar produktive Jahre und dann  
sterben sie an ihrer Haltlosigkeit.

Sie wissen, wer ich bin? Ganz sicher? Der  
Schein trügt nicht?

Die Haltung. Die Züge. Die Brille. Die Hände!  
Alle sagen immer: Die Hände, diese Hände!  
Daumen, Zeigefinger, links, rechts, alles ganz  
normal.

Wissen Sie, wer schöne Hände gehabt hat? Der  
Schillings. Das waren Hände.

Max von Schillings. Den kennt keiner mehr. Die  
Großen kennt sowieso keiner mehr. Die  
wahrhaft Großen. Der Schillings hat eine  
Wilhelm Tell-Ouvertüre dirigiert, das hört man  
heutzutage nicht mehr:

Das Cello, wie dunkelblauer Samt. Dann die  
Flöte, das Englischhorn, die Augen vom  
Schillings - wie sie sich alle aufschwingen ...  
*Die Fahne hoch, die Reihen dicht geschlossen.*  
Und dann ... das Trompetensignal. *Zum letzten  
Mal wird zum Appell geblasen.* Und die  
Pferdchen rennen, dass es eine Freude ist. Bis  
zum Sieg.

Durch und durch aristokratische Hände. Und  
eine Entschlusskraft im Gesicht, wie ein  
Feldmarschall. Bis zum Sieg.

Den Schönberg hat er nicht mögen, den  
Schreker auch nicht. Nur wegen ihrer Musik  
natürlich. Richard Strauss war sein Freund. Ein  
guter Freund.

Dann ist er gestorben, der Schillings, ganz  
plötzlich. Im April ist er noch der Partei  
beigetreten und im Juli ist er gestorben. 1933.  
Darmkrebs plus Lungenembolie. Die schönen

Hände haben ihm auch nichts genützt. Manche sagen, es war eine Strafe von oben. Weil er Leute weitergemeldet hat, - Sie wissen schon. Ist natürlich Blödsinn. Wenn alle, die einen anderen weitergemeldet haben, Darmkrebs gekriegt hätten oder eine Lungenembolie - das wär' ein Sterben gewesen!

Ich hab ihn studiert. Nein, nicht den Schillings. Ihn! Irgendwann fügst du dich und dann willst du es wissen. Wie es wäre, er zu sein. Natürlich bin ich nicht wirklich er. Andererseits, - wenn ich in den Spiegel schaue, im Mondlicht ...

Guten Morgen, meine Herren, ich freue mich, Sie begrüßen zu können, besonders, dass ich die Große C-Dur Schubert mit Ihnen jetzt zur Aufführung bringen kann, deren Partitur ich vor acht Tagen mit heiliger Ehrfurcht – das Original – in der Hand gehabt habe.

2) *Orchesterprobe 1, Schubert, C-Dur-Symphonie. Böhm (alt)  
vor den Wiener Symphonikern*

**Böhm (alt)**

Noch schwächer! Noch schwächer!  
Jetzt erst crescend...!  
Also das Pianissimo noch schwächer, dann aber ein molto crescendo über drei, vier, gelt.  
Da haben wir irgendeine Ziffer. Eins. Mit der Eins fangen wir an. Haben Sie meine Ziffern drin? Meine Eins? Ja, danke.

Die Hörner waren zu früh. Aus, aus, aus. Die Hörner waren zu früh.  
Die Eins. Meine Eins.  
Fangen wir bei A noch einmal an. Bei A. A wie Anna, ja.  
Zurück! Noch mehr zurück! Weg, weg!  
Phrasieren! Phrasieren!  
Da müssen Sie ein bisschen mehr geben in den Klarinetten. Der Nachhall ist zu stark.  
Direkt B. B wie Berta.  
Ein bisschen zu früh waren wir, schon wieder.  
Ja, so gehört das.  
Nein, meine Herr, nur kein Crescendo. Wenn es hinauf geht, das muss ganz pianissimo bleiben. Zwei vor zehn, noch einmal.  
Crescendo! Molto crescendo! Die Streicher und die Pauke mehr, noch mehr! Molto crescendo!!  
Einen kleinen Akzent und ich gehe ein bisschen im Tempo zurück.  
Einen Akzent, acht vor Dora. Nein, so nicht.  
Das erste ist ein Akzent, das zweite ist ein richtiges Forte. Den Unterschied muss man halt kennen zwischen einem Akzent und einem Forte! Wenn Sie mit mir zählen, meine Herren.  
Acht vor Dora. Und in den Posaunen – der erste Auftakt war viel zu undeutlich und die Viertel möchte ich recht tenuto haben, also früher anfangen, das Ganze ist mir ein bisschen zu kurz. Tenuto.  
Nicht schneller werden, nicht schneller! Sie dürfen stärker nicht mit schneller verwechseln.  
Noch einmal. Eins, zwei, drei, sechs vor Dora.  
Nein, nein, nein. Der Auftakt ist forte, fortissimo sogar, und der Einser ist subito piano.  
Das ist ganz wichtig.

Zu tief sind wir da, zu tief, die erste Posaune,  
viel zu tief. Und legato, molto legato.  
Und fortissimo!  
Und nach der Generalpause das Pizzicato.  
Zu früh, zu früh, ich hab ja noch gar nicht  
runtergeschaut!  
Falsch, noch einmal falsch. Und wieder zurück,  
decrecendo, piano, pianissimo! Aus, aus, aus!  
Das ist ein dreifaches Pianissimo im sechsten  
Takt, das vergessen Sie mir immer, meine  
Herrn. Zwei, vier, sechs vor Heinrich. Nein,  
besser direkt. Heinrich direkt.  
Pianissimo, bitte. Ja, so. Und nicht eilen, die  
Bläser, nicht eilen.

3) *Der alte Mann sitzt am Tisch. Das Mädchen kommt von der Schule und packt die Schultasche aus, u.a. ein Notebook oder ein Tablet. Es legt einen großen, zum Teil beschriebenen Bogen Papier auf den Tisch, beginnt zu schreiben und zu zeichnen. Das Mädchen trägt neue Sportschuhe. Im Hintergrund ist der Bruder mit Hausarbeit beschäftigt.*

<b>Mädchen</b>	Was war das?
<b>Alter Mann</b>	Was war was?
<b>Mädchen</b>	Was Sie da gemacht haben.
<b>Alter Mann</b>	Schubert. Das war Schubert.
<b>Mädchen</b>	Schubert?
<b>Alter Mann</b>	Schubert. Franz Schubert. ( <i>singt</i> ) Das Wandern ist des Müllers Lust, das Wandern.